Bullriding auf Bronzekühen Was passiert in Uni-Städten, wenn es dunkel wird? SPIEGEL-Redakteur Tobias Becker isst Kekse zum Bier, trinkt die »Ampel« und hört eine Liebeserklärung. Eines Nachts in: *Siegen*.

19.45 Uhr:

Das erste Kölsch im Brauhaus Früh bis spät, dazu Musik der Karnevalsband Höhner: »Mer stonn zu Dir, FC Kölle«. Der heimische Fußballklub, die Sportfreunde Siegen, spielt nur in der Oberliga Westfalen. Und auch sonst ist Köln, etwa hundert Kilometer entfernt, ein Sehnsuchtsziel vieler junger Siegener. Das war schon so, als ich hier 1997 Abitur machte. »Es gibt viele Studenten in Siegen, die in Köln wohnen und jeden Tag im Zug lernen«, sagt Elena, 23. Sie selbst kommt aus einem Siegener Vorort, wohnt noch bei ihren Eltern, ebenso wie ihre Cousine Jule, 20. Sie sind typische Siegener Studenten: Fast die Hälfte stammt aus der Stadt oder den angrenzenden Landkreisen, drei Viertel aus Nordrhein-Westfalen. Die beiden wollen mir heute Abend beweisen, dass Siegen in den vergangenen Jahren cooler geworden ist.

20.40 Uhr:

Das dritte Kölsch, nun im Café Extrablatt, einem der vielen Franchiseläden, die es zu meiner Zeit in Siegen noch nicht gab:

Für Frauen: Kommunikationstoilette im Extrablatt.

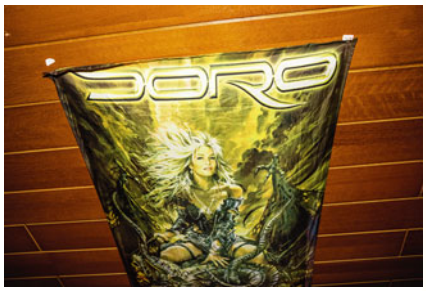
Louisiana (9-mal in Deutschland), Café & Bar Celona (27-mal), Café del Sol (30-mal), Sausalitos (34-mal) und eben das Café Extrablatt (76-mal). »Dass es jetzt so viele Ketten hier gibt, macht Siegen großstädtisch«, findet Jule. Was vielleicht noch mehr hilft: Siegen hat inzwischen ein Museum für Gegenwartskunst, ein Theater und rund 19 500 Studierende, fast doppelt so viele wie damals. Der weibliche Teil von ihnen bekommt im Café Extrablatt etwas geboten – zumindest im Keller: zwei Kloschüsseln in einer Kabine, getrennt nur von einer niedrigen Saloontür. Kommunikationstoilette nennt sich das. Als Mann bleibt nur der Blick nach draußen, auf die Sieg, den Fluss hier. Bis vor Kurzem war die Sieg abgedeckt mit einer Betonplatte, auf der Autos parkten. Freigelegt macht sie richtig was her.

21.35 Uhr:

Auf einer Brücke begegnen wir Henner & Frieder, einem Bergmann und einem Hüttenwerker, gegossen in Bronze. Die Siegerländer, jahrhundertelang geprägt von Bergbau, Stahlindustrie und Pietismus, sind so etwas wie die Schwaben Westfalens: fleißig, geizig, fromm. Als die Universität 1972 eröffnete, verbannten die Siegener sie auf einen Hügel am Stadtrand. Doch die Abschottung hat bald ein Ende: Immerhin 4500 Studierende sollen künftig im Stadtzentrum lernen, auf dem neuen Campus »Unteres Schloss«. Wir stiefeln an der Baustelle vorbei, hoch in die Oberstadt. Eine Bergetappe der höchsten Kategorie, nicht nur mit Alkohol im Blut.

21.55 Uhr:

Wer ehrliche Kneipen mag, wird diese lieben: Zom Krönche, eröffnet 1957, benannt nach dem Wahrzeichen Siegens, der vergoldeten Krone auf der Spitze der Nikolaikirche. Dunkles Holz, ein Dartautomat, zwei Zockermaschinen. An der Wand Heavy-Metal-Fahnen, in der Luft ein Hauch vergangener Jahrzehnte, von Tausenden Reval- und Ernte-23-Zigaretten. Die Bedienung reicht selbst gebackene Kekse zum Erzquell-Pils, der Chef klagt über das schlechte Geschäft: »Siegen ist immer zehn Jahre hinterher. Woanders kehren die Leute der Systemgastronomie längst den Rücken, in Siegen rennen jetzt alle hin.«



Metal rules: Wandschmuck in Zom Krönche.

22.45 Uhr:

Lagebesprechung an den Bronzekühen in der Alten Poststraße. Ein Siegerländer Familienalbum ist erst komplett, wenn es die

Wackelig: Ritt auf einer Bronzekuh.

lieben Kleinen auf diesen Kühen zeigt. Jetzt sitzen drei junge Männer auf ihnen, wackelig wie beim Bullriding, weil ziemlich besoffen. In ein Familienalbum schaffen sie es so nicht.

22.55 Uhr:

Auf in die Schellack Musikbar, die einzige Kneipe des Abends, die auch in Städten wie Berlin als Studentenkneipe durchginge: Secondhand-Sofas vor Seventies-Tapete, Lampen und Gemälde vom Flohmarkt, ein Kickertisch. Wenn eine Kneipe vom Teilumzug der Uni profitieren wird, dann diese; sie liegt direkt neben dem künftigen Campus am Unteren Schloss. Die Wirtin ist noch skeptisch: »Es ziehen leider nur BWLer ein, bei denen weiß man nie.« Jule und Elena trinken WooWoo (Wodka, Peach, Cranberry), ich trinke Krombacher – woanders eine Massenplörre, hier das Bier

FOTOS: MARIA LITWA / UNI SPIEGEL

Traube-Minz-Tabak und dazu Salami-Baguettes: Besuch in der Shisha-Bar Collective.

der Heimat. Krombach ist ein Stadtteil des Siegener Nachbarstädtchens Kreuztal.

Wie in Berlin: Kickern in der Schellack Musikbar.

0.25 Uhr:

Kurz rüber in die Shisha-Lounge Collective. Ein dampfiger Laden, auf einem Flachbildschirm läuft Fußball, in der Nähe muss ein Fitnessstudio sein, das seine Mitglieder zum After-Workout vorbeischickt. Die Oberarme vieler Gäste sind beeindruckend, eher die McFit- als die Kieser-Liga. Wir bestellen Traube-Minz-Tabak, dazu Salami-Baguettes. Da sage mal einer, die Siegener hätten keinen Geschmack.

01.15 Uhr:

Wir eiern zurück in die Unterstadt. Vorm Musikclub Meyer steht eine Schlange, Zeit für einen Imbiss bei Favorite Chicken. Nüchtern würde ich sehr weit laufen, um nicht an einem Ort wie diesem essen zu müssen. Besoffen ist es genau der Ort, den ich suche.

01.50 Uhr:

Darauf hab ich mich den ganzen Abend gefreut: das Meyer, früher mein Stammklub. Die Typen an der Kasse zicken rum, als ginge es um den Einlass in ein Madonna-Konzert: Stempel nicht auf den Handballen, nur auf den Handrücken, Fotos nur mit offizieller Druckfreigabe des Chefs. Diese Allüren muss man sich leisten können. Aber dann läuft drinnen »Schrei nach Liebe« von den Ärzten, wie damals, und ich bin wieder 20. In einen Goldrahmen an der Wand wird »Super Mario Kart« projiziert. Wir bestellen die »Ampel«: einen grünen, einen gelben, einen roten Schnaps. Wir starten noch mal durch, gemeinsam mit Lini und Friedrich, beide 25, ein Paar. Friedrich kommt aus Siegen, studiert nun in Münster, Lini aus Bonn, eingeschrieben in Siegen. Er sagt: »In Siegen studierst du, wenn dein NC nicht gut genug ist für eine andere Stadt.« Sie sagt: »Ach, hör auf, Siegen ist 'ne geile Stadt, ich liebe Siegen, ich will mein Leben hier verbringen, wegen dir.« Wer noch nie in Siegen war, kann das vielleicht nicht nachvollziehen: Aber das war die romantischste Liebeserklärung, die ich seit Jahren gehört habe.

03.55 Uhr:

Rauchen auf der Holzterrasse des Meyer, wir üben Siegerländer Platt. Wo der Schwabe »gell« sagt und der Ruhrpöttler »woll«, da sagt der Siegerländer »woah« oder auch »woarrr«. Lini gibt sich Mühe. »Du machst das falsch«, korrigieren die Umstehenden, »da fehlt so ein leichtes Kotzen am Schluss.

Alter Stammklub: Im Meyer trinkt man »Ampel«.

04.10 Uhr:

Das ist mein Stichwort. Ich verzichte auf einen Besuch im Dee2, einem Kellergewölbe in Hinterhoflage, und schnappe mir ein Taxi. Noch 16 Minuten und 35 Euro bis Wilgersdorf, ins Bett meines Jugendzimmers.